

Dieser Artikel wurde Ihnen von folgendem Absender empfohlen: joerg.meier@azag.ch

Bern

Stets im Abseits

Von Peter Steiger. Aktualisiert am 21.04.2010

Als YB-Captain war er vor 50 Jahren ein Star. Ausserhalb des Spielfelds jedoch scheiterte Geni Meier. Das Theaterstück «Halbfinal» mit Max Rüdlinger zeigt einen Fussballer, der wunderbare Goals schoss und im Leben nie das Tor traf.

Wer YB im Blut hat, erschauert: so viele Emotionen, so viel Nostalgie, so ein grosses Goal. Um Geni Meier geht es beim Theatermonolog «Halbfinal». Max Rüdlinger spielt in der Fussballergeschichte von Jörg Meier den legendären YB-Captain Eugen Meier.

Am 15. April 1959 schoss dieser in der 13. Minute gegen Stade de Reims sein berühmtestes Tor. Im Hinspiel des Halbfinals um den Europacup erzielte er mit einem 25-Meter-Schuss das einzige Goal des Matches. Der Treffer vor 63 000 Zuschauern bescherte Meier einen Ehrenplatz in der YB-Geschichte. Das Tor brachte den Klub allerdings nicht weiter: Die Gelbschwarzen verloren das Rückspiel 3:0.

Fiktives und Reales

Autor Jörg Meier und Regisseur Adrian Meyer haben das Stück für «Kultur im Sternensaal» im aargauischen Wohlen realisiert. Hier hatte der Monolog Mitte März Premiere. Heute und morgen Donnerstag ist das fünfviertelstündige Werk im Media-Center des Stade de Suisse zu sehen.

Für seinen «Halbfinal» mischt Jörg Meier Fiktives mit Realem. Geni Meier wartet als alter Mann in einem Pflegeheim auf eine Klubdelegation, die ihm zum 50-Jahr-Jubiläums seines legendären Treffers die sehnlichst erwarteten YB-Grüsse überbringen soll. Meier kramt in seinen Erinnerungen und trägt ehrfürchtig das gelb-schwarze Trikot mit der Nummer 9, mit dem er im Verein und bei seinen Verehrern berühmt wurde.

«Läderbölle als Grind»

YB-Erotomanen wird diese Geschichte zu Begeisterungswellen antreiben. Den anderen bleibt der Theaterabend als die anrührende Geschichte eines alt gewordenen Stars in Erinnerung. Meier hatte Erfolg auf dem Rasen. Neben dem Spielfeld und nach seinem Abschied vom Sport stolperte er. 2002 starb er verarmt als 72-Jähriger. Beruflich misslang ihm der Start in die Selbstständigkeit. Privat hatte er zwar manche Beziehungen, fand aber kein Glück. «Ich meinte, es sei Liebe. Sie meinte, ich habe Geld. Beides war falsch», sagt er über seine Ehe.

Der Autor lässt Geni Meier in einer ungekünstelten einfachen Sprache reden. Max Rüdlinger artikuliert in einem Mix aus Züri- und Bärntütsch. Eine Buezersprache ist's. Geni Meier war einer, der Goals schießen konnte. Aber im anderen Leben, ausserhalb

des Stadions, fiel der Mann mit dem «Läderbölle als Grind» meistens in den Dreck.

Mit Max Rüdlinger ist diese Figur glaubhaft besetzt. Es gelingt ihm, die Tragik des missratenen Lebenslaufs mit Komik zu verstärken. Hintersinnig lustig ist auch der Einfall mit der Radioreportage. Im Stück hat YB Geni Meier ein Gerät geschenkt, mit dem nur der begeisterte Kommentar zu jenem Schicksalsgoal vor 50 Jahren zu empfangen ist. Geni lässt immer wieder jenen Moment Revue passieren, der ihm Glück brachte – vergängliches Glück. (Berner Zeitung)

Erstellt: 21.04.2010, 17:28 Uhr